



## IBU-tec: Wieder positive Signale

ZUKUNFT: Dipl.-Ing. Erik Hartmann nahm den neuen Forschungsreaktor in Betrieb.

Die Weimarer IBU-tec AG hat gestern einen neuen Forschungsreaktor in Betrieb genommen. Die dahinter stehende Technologie soll dem Unternehmen aus Ehringsdorf neue Produkte und Märkte erschließen.

WEIMAR. "Nerven bewahren" hat Vorstand Ulrich Weitz am Hainweg als Devise ausgegeben. Das Jahr 2008 war mit 8,5 Millionen Euro Umsatz das erfolgreichste in der Firmengeschichte. Bis zum November. Dann schickte die Wirtschaftskrise ihre Vorboten auch zur IBU-tec nach Ehringsdorf. Zu etwa 30 Prozent war das Vorjahresergebnis von der Automobilindustrie abhängig. Als Zulieferer für Katalysator-Hersteller hatte sich die Firma sogar eine neue Anlage angeschafft. Der Einbruch war heftig. Das Unternehmen, das im Vorjahr noch über 20 Mitarbeiter eingestellt hatte und auf 83 Beschäftigte gewachsen war, musste auf Zeitarbeiter verzichten, befristete Verträge auslaufen lassen und ordnete schließlich Kurzarbeit an. "Jetzt gibt es auch wieder positive Signale", sagt Weitz. Die Abwrackprämie wirkt sich aus. Die Kurzarbeit ist vorerst aufgehoben. Seit 2009 setzt das inzwischen als Aktiengesellschaft organisierte Unternehmen dennoch neue Akzente. Organisatorisch habe man Vorsorge getroffen, dass die Krise nicht profitable Unternehmensbereiche mit hinunter zieht. Forschung, Entwicklung und Kundenpflege erhalten noch mehr Gewicht. Drei von zehn geplanten Messeauftritten dieses Jahres hat die Firma bereits absolviert. Unter anderem auf der "nano tec" in Tokio und der European Coating Show in Nürnberg, einer Leitmesse der Lackindustrie. Und Zufall oder nicht: Just als OB Stefan Wolf gestern der IBU-tec seinen Firmenbesuch abstattete, ging ein Forschungsreaktor in Betrieb, von dem die Firma in Zukunft viel erwartet. Der dafür entwickelte Pulsationsreaktor greift auf eine patentierte Technologie der IBU-tec zurück. Sie ermöglicht es, Pulver aus Nanoteilchen in größeren Mengen und wiederholbarer Qualität herzustellen. Jüngstes Kind der Nanotechnologie ist ein transparenter UV-Schutz auf Basis von Zinkoxyd. Durch die winzige Partikelgröße - ein Nanometer ist ein Milliardstel Meter - wirken die Teilchen in Flüssigkeiten durchsichtig und sind zum Beispiel in Klarlacken für Holz wie für Kunststoffe anwendbar. Der Materialeinsatz sinkt auf ein Drittel, die Haltbarkeit wird vervielfacht. Andere Nanostoffe finden in technischer Keramik, zum Beispiel bei Zündkerzen oder Zahnersatz, als Kratzschutz oder gar als Ersatz von Panzerglas Anwendung. Diese Liste ist für die IBU-tec offen.

20.04.2009 Von Michael BAAR